

# Diesseits und jenseits der Mauer

Bei einer Lesung im Gräflichen Park gab Katja Lange-Müller Einblick in ihr Leben und Werk

VON CHRISTINE LONGÈRE

■ **Bad Driburg. Die Bilder gingen um die Welt. Tanzende Menschen, Sektfontänen, Gesichter voller Fassungslosigkeit und Freude. Das unerhörte Ereignis zu glauben, fiel auch denen schwer, die dabei waren. Katja Lange-Müller ist eine von 25 Schriftstellern, die auf Anregung des Herausgebers Renatus Deckert erzählen, wie sie „Die Nacht, in der die Mauer fiel“, erlebten.**

Das 20-jährige Jubiläum der deutschen Wiedervereinigung war Anlass für eine moderierte Lesung im Gräflichen Park, zu der Lange-Müller und Deckert nach Bad Driburg kamen. 1951 in Ostberlin geboren, erlebte die Autorin die Mauer von beiden Seiten. Seit ihrem 14. Lebensjahr stand sie im Visier der Stasi, wegen „unsozialistischen Verhaltens“ flog sie mit 17 Jahren von der Schule. Nach einem einjährigen Praktikum, das sie als Studentin in einer Teppichfabrik in Ulan Bator absolvierte, verließ sie die DDR. Seitdem lebt sie im Westen Berlins.

„Man konnte auch in Westberlin nicht länger als anderthalb Stunden gehen, ohne irgendwo auf dieses Bauwerk zu treffen“, berichtete die Schrift-

stellerin im Gespräch mit dem Herausgeber über ihre Erfahrungen mit der Mauer. Als kleines Mädchen erlebte sie, wie das sozialistische Bollwerk errichtet wurde. „Die Genossen haben dicht gemacht“, sagte die Mutter zu der Zehnjährigen. Ob sie an den Sozialismus geglaubt habe? Er sei ja mit ähnlichen Worten der Verheißung gepriesen worden wie das Paradies, beantwortete Lange-Müller Deckerts Frage. „Doch je länger das Experiment andauerte, desto weniger paradiesisch wurden die Zustände.“ Sie habe nicht daran geglaubt.

Nach dem Aufenthalt in der Mongolei habe sie sich nicht vorstellen können, in die kontrollierte Enge zurückzukehren. Den Fall der Mauer erlebt sie vor dem Fernseher in einem Hotelzimmer in Bochum. Ihre Reaktion war nicht euphorisch. „Es ist, als säße ich in einem Zug und sämtliche Bäume, an denen ich längst vorbeigefahren bin, kämen mir wieder entgegen“, notiert sie. Später verwendet sie dieses Zitat in dem Roman „Böse Schafe“, aus dem sie in Bad Driburg las. Ebenso komisch wie traurig, empfindsam und schnoddrig schildert sie darin die Welt vor der Wende im Westberlin des Jahres 1987. Die Ich-Erzählerin Soja, gelernte Schrift-



**Skeptische Zeitzeugin:** Im Roten Salon des Gräflichen Park-Hotels erinnerte sich Katja Lange-Müller an Erlebnisse im erst geteilten, dann wiedervereinigten Deutschland.

FOTO: CHRISTINE LONGÈRE

setzerin und Republikflüchtling, trifft den HIV-positiven Harry und erlebt mit ihm ein „betörend undramatisches Glück“.

Wie es sei, wenn sie heute wie-

der nach Ostberlin komme? Einmal sei sie in einem Café gewesen, das sie vor ihrer „Entlassung aus der Staatsbürgerschaft der DDR“ gerne besuchte, erzählt Lange-Müller. „Dort saßen die

gleichen Typen wie früher, nur ein paar Jahre älter.“ Ein Bekannter aus der damaligen Zeit sprach sie an mit den Worten: „Eigentlich waren wir ja füreinander gestorben.“

Ausgabe/Zeitung: Westfalen-Blatt  
Rubrik: Lokales Bad Driburg  
Erscheinung-Termin: Montag, 4. Oktober 2010

# Zeitgeschichte aus der Bordsteinperspektive

Berliner Autorin Katja Lange-Müller liest im Gräflichen Hotel

■ Von Wolfgang Braun

Bad Driburg (WB). Ob sie aus ihren Büchern liest oder im Gespräch Situationen aus ihrem Leben schildert: Katja Lange-Müller ist eine hinreißende Erzählerin. Ein Abend ist zu kurz, um sich sattzuhören.

Passend zum Vorabend des 20. Jahrestages der deutschen Wiedervereinigung las die in Berlin lebende Autorin im Gräflichen Hotel aus dem Sammelband »Die Nacht, in der die Mauer fiel«. Sie wollte darin in Bochum, um eine Podiumsdiskussion mit einem Hörspielautor über Ost-West-Erfahrungen zu bestreiten, als nachts im Hotel der Anruf kam, sie solle den Fernseher anschalten! »Wahnsinn, das ist Wahnsinn« gellten die Schreie der vollkommen von der Grenzöffnung überraschten Menschen, die sie da auf

dem Bildschirm sah, »die wie Rumpelstilzchen auf der Mauer herumtanzten, die Sektfontänen in den von Blitzlichtern der Pressefotografen erleuchteten Himmel spritzen ließen.«

Es sind kurze Streiflichter, in denen Katja Lange-Müller die Essenz dieser Ereignisse aufscheinen lässt. Sie fügt diese zusammen mit Szenen ihres Rauschmisses aus der DDR als widerpenstige 33-Jährige im Jahr 1984, ihre Erinnerungen daran, wie ihre Mutter – sie saß im Zentralkomitee der SED – den Bau »des antifaschistischen Schutzwalls« begrüßte. Die Autorin lässt diese kurze Erzählung mit dem Titel »Bochum – Bohnsdorf« damit enden, dass sie einen älteren, korpulenten Mann mit straff gescheiteltem Brillantine-Haar, »querbeet«, selig und gedankenverloren ins überbesetzte Abteil des Intercitys nach Berlin lächeln

und sagen lässt: »Ich freue mich auf Bohnsdorf«. (Das ist ein kleiner Ort in dem Stadtbezirk Trepow-Köpenick im Osten der Stadt).

Ebenso grotesk-komisch wie zutiefst anrührend ist diese Szene. Und sie ist typisch für den Erzählgestus dieser Autorin, die mit ihrem Roman »Böse Schafe« 2007 für den Deutschen Buchpreis nominiert wurden. Der besticht durch die Genauigkeit der Beobachtung, den menschlich-mitfühlenden Blick, den Sinn für satirische Aspekte von Situationen.

Geschickt und einfühlsam moderiert wurde die Lesung von dem Literaturwissenschaftler, Herausgeber und Essayisten Renatus Deckert, der die Autorin gut genug kannte, um ihr Geschichten über das gesplattene Berlin zu entlocken, in denen trotz der Trennung Funken von Gemeinsamkeit sich aufbewahrten.

So die von den Schriftsetzern im Springer-Hochhaus an der Mauer im Westen und denen in den benachbarten Graphischen Werkstätten vis á vis im Osten, in der Katja Lange-Müller gearbeitet hatte: Die Handwerker nutzen die Mittagspause, um mit ihren Butter- oder Margarinestullen die Spreemöwen zu füttern, ein Spiel über den Todesstreifen hinweg, in dem der Gesiegt hatte, dessen Brot die Tiere zuerst aufgeessen hatten.

In dem Eingangskapitel von »Böse Schafe«, das die Autorin abschließend las, entfaltet sie das Erleben der Blumenverkäuferin Sonja, die vor der Wende von Ost nach Westberlin kam: ein Fremdeln, das durch das Fasziniertsein von dem smarten Harry, dem HIV-kranken Junkie, kontrastiert wird...

Ein packender Abend – prall voll von der Schilderung erlebter Zeitgeschichte aus der Bordsteinperspektive.



Katja-Lange Müller zählt zu den Autorinnen des Buches »Die Nacht, in der die Mauer fiel«.

Foto: Wolfgang Braun

# »Narben der Einigung bleiben«

WESTFALEN-BLATT-Interview mit der Autorin Katja Lange-Müller – Lesung in Bad Driburg

Bad Driburg (WB). Katja Lange-Müller eröffnet die Bad Driburger Literaturwochen mit einer Lesung über »Die Nacht als die Mauer fiel« und aus ihrem neuen Roman »Böse Schafe« am 2. Oktober, 19.30 Uhr, im Gräflichen Park. WESTFALEN-BLATT-Redakteur Wolfgang Traun sprach mit der 1951 in Ost-Berlin geborenen Autorin über die Wiedervereinigung, verbotene Literatur und ihren letzten Roman.

**?** Wir feiern am 3. Oktober 20 Jahre Wiedervereinigung. Wie weit ist ihrer Meinung nach der Prozess gediehen, den Willy Brandt mit »es wächst zusammen, was zusammen gehört« beschworen hat?

**Lange-Müller:** Erstens: Was heißt »Wir feiern...?« Das ist doch mehr eine verordnete Feier. Ich bin ja nicht unglücklich über die Einheit. Aber verordnete Feiern, daran beteilige ich mich nur sehr zögerlich. Zweitens: Das Zusammenwachsen passiert, aber nicht ohne Narben und nicht ohne Schönheitsfehler. Es ist ein schwieriges, ein langwieriges Zusammenwachsen.

**?** Was hätte anders verlaufen müssen?

**Lange-Müller:** Es war absehbar, dass es schwierig wird. Es sind ja zwei deutsche Bevölkerungen, die sich in diesen vierzig Jahren sehr weit auseinander entwickelt haben. Wenn man Hamburger und Münchener nach einer so langer Trennung vereinigte, das würde auch Probleme geben. Aber Sach-

sen und Nordrhein-Westfalen sind schon an sich ganz schön verschieden – unabhängig von der unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklung. Außerdem kehren sich Entwicklungen um: Erfurt beispielsweise sieht aus wie der Westen, Gelsenkirchen wie früher der Osten. Die einen wurden in die Verantwortung genommen und in Zahlerpflichten gedrängt, während die anderen das so nicht wahrnehmen wollen.

**?** Sie durften als Studentin des DDR-Literaturinstituts Johannes R. Becher an den »Giftschrank« und verbotene westliche Autoren lesen. Wer hat sie am meisten und am nachhaltigsten beeindruckt?

**Lange-Müller:** Es waren nicht unbedingt Autoren, die damals en vogue gewesen wären – davon wusste wir ja gar nichts. Ich habe Hans Henny Jahnn und viel Max Frisch gelesen. Was aber noch interessanter, weil viel tabuisierter für mich war, waren okkultistische Schriften oder Marquis de Sade.

**?** Sie haben nach einem Rausschwurf aus einer polytechnischen Oberschule in zahlreichen Berufen gearbeitet, sie waren Schriftsetzerin, waren Hilfschwester in der Psychiatrie. Wären Sie auch ohne diese Erfahrungen Schriftstellerin geworden?

**Lange-Müller:** Nein. Ich glaube, mein Beruf als Schriftsetzerin war sehr von Bedeutung, dass ich Autorin wurde. Denn wir mussten viel lesen, wir waren so etwas wie zwangsgebildete Proleten. Daraus entstand mein Wunsch, selber zu schreiben. Aber alles was ich schrieb, hat autobiographische Elemente.



Die Autorin Katja Lange-Müller wurde für ihren Roman »Böse Schafe« 2007 für den Deutschen Buchpreis nominiert. Foto: dpa

**?** Mit ihrem im Jahr 2007 erschienen Roman »Böse Schafe« sind sie für den Buchpreis 2007 nominiert worden. Eine Frau verliebt sich darin in einen heroinsüchtigen Exknacki, der dann auch stirbt. Was hatte Sie an diesem Stoff gereizt?

**Lange-Müller:** Als ich im Jahr 1984 von Ostberlin nach Westberlin übersiedelte, bekam ich eine Stelle in der Drogenabteilung einer Berliner Klinik. Dort kam ich zum ersten Mal mit einigen Junkies zusammen. Die faszinierten mich irgendwie: Sie waren cool, tät-

meist aus dem Knast kamen, wo sie Karate und Wrestling gemacht haben. Doch dann sah man dann diese großen kräftigen Kerle zu bettlägerigen Strichmännchen abmagern, wenn sie HIV-infiziert waren. Das hat mich nachhaltig beeindruckt.

Ich wollte einen Roman schreiben über zwei plebejische Figuren, deren Lebenswege nicht glücklich verlaufen waren. Da ist Soja, die Frau aus dem Osten, die anders als ich eine echte Taugenichtsinn ist. Das Pendant dazu konnte dann nur so jemand wie Harry der

## Zur Person

Katja Lange-Müller (59) ist die Tochter von Inge Lange, die dem Zentralkomitee der SED angehörte und Kandidatin des Politbüros wurde. Nachdem sie mit 16 Jahren Ulbricht persiflierte und von der Schule verwiesen worden war, machte sie eine Lehre als Schriftsetzerin und arbeitete

anschließend als Bildredakteurin bei der Berliner Zeitung, war Requisiteurin beim DDR-Fernsehen und mehrere Jahre Hilfschwester auf geschlossenen psychiatrischen Stationen der Berliner Charité. 1984 reiste sie nach West-Berlin aus. Sie lebt als Autorin in Berlin.

Ausgabe/Zeitung: Bad Driburg aktuell  
Rubrik: Nachrichten aus Bad Driburg  
Erscheinung-Termin: Donnerstag, 30. September 2010

# Über Mauern und Schafe

Lesung mit Katja Lange-Müller und Renatus Deckert

**Bad Driburg.** Eine moderierte Lesung mit Renatus Deckert erwartet die Besucher am Samstag, 2. Oktober, um 19.30 Uhr im »Gräflicher Park Hotel & Spa« Bad Driburg. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Deutschen Wiedervereinigung erinnert sich die Erzählerin Katja Lange-Müller an »Die Nacht, in der die Mauer fiel.«

Der 9. November 1989 ging in die Geschichtsbücher ein: Die auf einer Pressekonferenz der DDR-Regierung irrtümlich verbreitete Information, Reisen in den Westen seien ab sofort möglich, löste einen Sturm auf die Berliner Mauer aus, dem sich die Grenzsoldaten nicht widersetzen konnten. Nach 28 Jahren öffnete sich der Eiserne Vorhang. Wer die Nacht, in der die Mauer fiel, nicht verschief, feierte auf den Straßen von Berlin.

Der Herausgeber Renatus Deckert hat 25 Autoren aus Ost und West nach ihren Erinnerungen an die »Nacht, in der die Mauer fiel« befragt und daraus ein Buch gemacht, das 2009 erschienen ist. Eine dieser Autorinnen, die Schriftstellerin Katja Lange-Müller, erinnert sich in Lesung und Gespräch an das, was sie damals erlebte und bewegte.

Außerdem liest Katja Lange-Müller aus ihrem von der Kritik hochgelobten Roman »Böse Schafe« einer außergewöhnlichen Liebesgeschichte, die in den späten achtziger



Herausgeber Renatus Deckert moderiert die Lesung am 2. Oktober.

Jahren in Westberlin spielt und den Mauerfall aus einer ganz anderen Perspektive beleuchtet.

Katja Lange-Müller ist 1951 in Berlin geboren, wo sie als Erzählerin lebt. Zuletzt erschienen 2003 der Erzählungsband »Die Enten, die Frauen und die Wahrheit« und 2007 der Roman »Böse Schafe«. Für ihr literarisches Schaffen erhielt sie 1986 den Ingeborg-Bachmann-Preis, 1995 den Alfred-Döblin-Preis und 2008 den Wilhelm Raabe-Preis.

Renatus Deckert, geboren 1977 in Dresden, lebt als Herausgeber und Essayist in Berlin. 2007 publizierte er »Das erste Buch. Schriftsteller über ihr literarisches De-



Katja Lange-Müller erzählt: »Die Nacht, als die Mauer fiel«.

büt«, 2009 erschien der Band »Die Nacht, in der die Mauer fiel. Schriftsteller erzählen vom 9. November 1989.«

Der Eintritt zu der Lesung kostet für Mitglieder der Diotima-Gesellschaft zehn Euro, Nichtmitglieder zahlen zwölf Euro. Schüler und Studenten haben freien Eintritt.

Karten können an den bekannten Vorverkaufsstellen erworben werden: Buchhandlung Saabel, Lange Straße 86, Bad Driburger Touristik, Lange Straße 140, Gästeservice Center im Gräflichen Park und in der Buchhandlung Halbig, Kamp 5, in Paderborn. Karten können auch per E-Mail bestellt werden unter [info@diotimagesellschaft.de](mailto:info@diotimagesellschaft.de).